

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

Von der

abon. Nagold.



Erste  
Diensttag  
Donner-  
tag und  
Samstag.  
Beilagspreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S.  
auswärts  
M. 1.-

Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei 1mal.  
Einrückung  
8 S., bei  
mehrmal.  
je 6 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
Spalte. Bei 1.

147  
Nr. 146.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 12. Dezember

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg reichste Verbreitung.

1895.

Uebertragen wurde die erledigte Betriebsinspektorsstelle in Freudenstadt dem Bahnhofsvorwarter I. Klasse, Hartner in Reutlingen und die neu errichtete Stationskassierstelle in Wildbad dem Expedienten Wäg in Gorb.

Für den gesteigerten Päckerverkehr vor Weihnachten sind von der Postverwaltung besondere Vorkehrungen durch Vermehrung der Beförderungsanstalten, der Arbeitskräfte u. getroffen. Im Zusammenhang damit wird den Aufgebern von Postpaketbeförderungen, wenn sie auf die rechtzeitige und unversehrte Ankunft der Sendungen rechnen, dringend empfohlen, die Einlieferung zur Post nicht erst in den letzten Tagen vor dem Christfest, sondern möglichst frühzeitig zu bewerkstelligen, auch die Sendungen fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer deutlichen, vollständigen und haltbar befestigten Aufschrift zu versehen.

Gestorben: Vorkapitor a. D., Gbelle, Kirchheim u. T.; Pfarrer a. D., Lang, Tübingen; Oberpostsekretär Kieß, Stuttgart; Joh. Dietrich, Dr. phil., Wüppingen.

## Zu den Steuervorschlägen der württembergischen Regierung.

Wie eine Kassandra fährt der bekannte demokratische Sozialpolitiker Max Hausmeister, in einer dieser Tage erschienenen Broschüre, auf und beschwört das Volk und die Abgeordneten, gegen die neuen Steuerpläne der Regierung Front zu machen, da sie thatsächlich ein Unglück für Württemberg seien. Der einfache württembergische Bauer müsse in Zukunft drei grandverschiedene Steuersysteme erlernen, wenn er seinen Steuerbetrag nachrechnen wolle. Einmal die Einkommensteuer, dann die Vermögenssteuer (ist vom Minister in Aussicht gestellt) und drittens die Ertragssteuer, die den Gemeinden überwiesen werden sollen. Ueber die Einkommensteuer urteilt Hausmeister, daß sie für uns nichts taugt; sie setze eine Wohlhabenheit voraus, welche bei der Mehrzahl der Steuerzahlenden nicht vorhanden sei. Unannehmbar erscheinen die Regierungsvorlagen dem Bauern Hausmeister 1) weil sie das Hauptgebrechen des bisherigen Steuersystems, das nämlich verschuldetes Einkommen ebenso hoch besteuert wie schuldenfrei, zu zwei Dritteln bestehen lassen und selbst für das dritte Drittel keine Entlastung bringen, sondern fast alle Pflichten durch die Einkommensteuer fast ebenso hoch wieder belasten, als das nachgelassene Drittel der Ertragssteuer ihnen Erleichterung verschaffen würde. 2) weil sie dem Lande einen neuen Staatsanleihe von 500 000 M. (so viel kostet der Einzug der Einkommensteuer durch die neu zu schaffenden „Steuerebeamten“) oder 1 M. 10 Pf. auf jeden Pflichtigen — verursachen, so daß bei fast einem Drittel derselben die Hälfte und bei fast einem weiteren Drittel derselben fast 30 Prozent der Einnahme durch die betreffenden Kosten aufgetrieben würden. Ueberdies werden auch den Gemeinden große Ausgaben und den 453 000 Pflichtigen sehr bedeutende Scherereien und Zeitverschwendung durch diese neue Steuer entstehen; 3) weil die Einkommen zwar stufenweise, aber in rein mechanischer Art zur Steuer herangezogen würden und auf die Orls- und Familienverhältnisse, welche für die größere oder kleinere Steuerkraft entscheidend sind, keinerlei gesetzlich bindende und jeden Kontribuenten sichernde Rücksicht genommen ist, somit gerade das Prinzip der Gerechtigkeit durch die Regierungsvorschläge schwer verletzt würde.

Hausmeister erwähnt dann ein Werk F. Neumanns, welcher die Wirkungen der Einkommenssteuer in Sachsen untersucht. Dieselben sind keineswegs ermutigend, da die Zahl der gerichtlichen Vollstreckungen ungeheuer groß ist. Vollstreckungen erfolgten in der Stadt Chemnitz:

1881: 13,000,	1890: 36,000,
1884: 24,000,	1891: 40,000,
1887: 32,000,	1892: 50,000.

Das wären im großen Ganzen die Vorwürfe Hausmeisters gegen die geplanten Steuersysteme. Er selbst schlägt vor, die Ertragssteuer, denen die ausgezeichneten Kataster zu Grunde liegen, beizubehalten und, was man hätte längst thun sollen, dieselben zu reformieren, und zwar dahin, daß der Abzug von

Schulden gestattet sein soll. Dazu soll zur Deckung die Konvertierung der Staatsschuld in eine 3 1/2 % erfolgen, wodurch 1,350,000 M. erspart werden. Für den Fall, daß eine finanzielle Notlage eintreten würde, empfiehlt Hausmeister die Umwandlung der Wirtschaftsabgabe auf Wein in eine allgemeine Landesweinsteuer (dagegen werden sich die Weinbauern wehren wie bisher. D. R.) und eine Erbschaftsteuer. Daß die Hausmeisterische Broschüre auf viele wunden Stellen des vorgeschlagenen progressiven Einkommensteuersystems hinweist, läßt sich nicht bestreiten; auch das ist zuzugeben, daß der Haß gegen die Ertragssteuer nur deshalb so zugenommen habe, weil der Staat seit Jahrzehnten keinen Finger gerührt habe, um die schreienden Mängel dieses Ertragssteuersystems zu beseitigen. Es sei seit Jahren ungerührt, meint Hausmeister, daß einer, welcher ein Haus, Gut u. s. w. im Werte von 50,000 M. ohne Schulden besitze, ebenso viel bezahlen müsse, wie derjenige, der ein solches Objekt besitze, aber 40,000 M. Schulden darauf ruhen habe. Württemberg mit seiner zunehmenden Arbeiterbevölkerung und seiner wachsenden Industrie sei kein Land für eine Einkommensteuer. So die Hausmeisterische Broschüre. (Schw. B.)

## Württembergischer Landtag. Kammer der Abgeordneten.

Hd. Stuttgart, 7. Dezember. (67. Sitzung.) (Schluß.) Minister v. Riecke ist über die Schließungsangelegenheit nicht informiert. Was die Einschränkung der Zulassung zur Fortbildungsprüfung anbelangt, so habe sich die bisherige Uebung der Annahme auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses bei der Provis als nicht genügend herausgestellt. In fast allen anderen deutschen Staaten habe man neuerdings für die Fortbildungsbeamten die Militärtauglichkeit beansprucht und so könne auch Württemberg nicht zurückbleiben, denn sonst sei zu befürchten, daß anderwärts abgewiesene Fortkente sich zu uns wenden. Für die Verordnung sprechen Gründe der Zweckmäßigkeit. — Rath betont, daß man der Militärverwaltung nicht den Vorwurf machen könne, sie zeige kein Entgegenkommen. Wenn sie mit den Preisen zurückhaltend sein müsse, so sei auch der Abgeordnete Gröber mit daran schuld, indem er mit der Reichstagsmajorität nur 5 Mill. M. für den Schließplog bewilligt hat. In Württemberg liegen die Verhältnisse wegen der ungeeigneten Bodenverhältnisse besonders ungünstig. Jetzt sei übrigens eine Einigung mit fast allen Besitzern, bis auf 6, getroffen. — Gröber legt Berwahrung dagegen ein, als ob der Reichstag mit der Bedrückung der Grundbesitzer bei den Anleihen einverstanden sei. Das neue Projekt sei als genügend von dem Kriegsminister ausgearbeitet und vorgelegt worden. — Dr. Kiene ist infolge der Ausführungen des Ministers etwas beruhigter, bezeichnet die ganze Sache aber doch noch als bedauerlich. — Freih. v. Gemmingen macht einige Mitteilungen aus dem gedruckten Bericht über den Begebungsstand und Zinsfuß des letzten Anlehens (103 1/2 % und 4 1/2 %). Für ihre Bemühungen bei der Aufnahme des Anlehens u. werden als Belohnung dem Kassier der Staatsschuldenzahlungskasse 260 M., dem ersten Kontrolleur 230 M. bewilligt. — Namens des sächsischen Ausschusses beantragt Freih. v. Gemmingen, den Buchhaltern Küstner, Frank und Moser, die anständige Dienstleistung in die Gehaltsberechnung einzurechnen. Nach einigen Worten Rathbauers, welcher mit dieser Bewilligung nicht einverstanden ist, wird der Gemmingen'sche Antrag angenommen. Freih. v. Gemmingen: Der dermalige Gebrauch, daß die Prüfungen der Rechnungsergebnisse des Staatshaushalts durch die Finanzkommission vorgenommen werden, wurde im letzten Landtag gerügt und die Prüfung durch den sächsischen Ausschuss verlangt. Redner weist nun auf den gedruckten Bericht hin, in welchem die historische Entwicklung der ganzen Sache dargelegt ist und daß für die Vertheilung der bis-

herigen Uebung spricht. Dadurch, daß die Rechnungsergebnisse pro 1893/95 schon jetzt vorliegen, ist der Ausschuss aller dings in die Lage versetzt, die Prüfung derselben früher, als dies von der Finanzkommission, wenigstens in Verbindung mit der Beratung des künftigen Finanzetats geschehen könnte, vorzunehmen. Der Ausschuss sehe nun einer Beschlußfassung des Plenums darüber, wer die Prüfung der Ergebnisse von 1893 bis 1894 vorzunehmen habe, entgegen, meint aber, es solle bei der bisherigen Uebung bleiben. — Kiene stellt den Antrag, die Ergebnisse von 1893/94 wieder durch die Finanzkommission prüfen zu lassen. Es sprächen Zweckmäßigkeitsgründe dafür. — Sachs: Die jeweils vorliegenden Ergebnisse früherer Jahre haben doch keinen direkten Einfluß auf den neuen Etat. Nach seiner Ansicht könne sehr wohl der sächsische Ausschuss prüfen und finanzielle Rücksichten kämen dabei auch in Betracht. — Freih. v. Gemmingen: Es werde weit nützlicher sein, wenn die Finanzkommission prüfe, welche in allen einschlägigen Dingen besser instruiert ist, als der sächsische Ausschuss. — v. Luz: Der Ausschuss werde die Prüfung kaum richtig bewerkstelligen können, man solle sie bei der Finanzkommission belassen. — Freih. v. Sültingen spricht in gleichem Sinne. Er könne nicht begreifen, daß ein so hervorragendes Mitglied der Finanzkommission wie Sachs die Vorteile der Prüfung durch die Finanzkommission, die seit 20 Jahren bestehe, nicht einzusehen vermöge.

Hd. Stuttgart, 10. Dezbr. (68. Sitzung.) Tagesordnung: Bericht über die Verhandlungen der Kommission zur Vorberatung der Gesetzesentwürfe, betreffend A die Einkommenssteuer, B die Kapitalsteuer, C Abänderungen des Gesetzes vom 28. April 1873 über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, D die Wandergewerbesteuer in Verbindung mit der Denkschrift, betreffend die Weiterbildung der direkten Steuern in Württemberg. Vom Stuttgarter Gewerbeverein ist eine Einladung an die Abgeordneten zu dem am nächsten Donnerstag stattfindenden Erörterungsabend ergangen, für welchen Herr Universitätsprofessor Dr. Friedr. Neumann in Tübingen den Hauptvortrag zugesagt hat. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Berichterstatter Sachs: Die Kommission habe eine Denkschrift über die Vorlage an die Mitglieder der Kammer gelangen lassen, der er einiges beifügen wolle. Die Mängel unserer Ertragssteuer seien bekannt, besonders der Nichtabzug der Schuldzinsen sei reformbedürftig. Mit Zunahme der Belastung der Kataster treten diese Mängel steigend hervor. Insbesondere die Umlagen der Gemeinden auf Gebäude seien vielfach ungerecht gewesen. Neue Steuerquellen müßten geschaffen werden, weil es nicht gelungen sei, vom Reich aus die Mittel aufzubringen, die jetzt von uns gefordert werden. Die Reform sei also ein Bedürfnis und könne nicht innerhalb des bestehenden Steuersystems erreicht werden; denn auf dem Weg der Zusatzsteuer zu den zusammen gerechneten Katasterlasten werde die Ungerechtigkeit nicht beseitigt, weil die Ausschreibung der Schuldzinsen allein zum Ziel führen könne. Im laufenden Etat sei bereits ein Fehlbetrag von 1 700 000 M., weshalb nicht nur die laufenden Beträge des Staates und der Gemeinden durch die Reform gedeckt, sondern auch für weitergehende Bedürfnisse gesorgt werden müsse. Der Regierungsvorschlag sei hierzu geeignet. Die Ertragssteuer müßten auch für die Gemeinden ganz wegfallen, aber die Kommission wolle dieselben gar nicht sofort abschaffen nur das Einkommen des Staates zu sichern, erwarte aber deren Beseitigung. Auch die Gemeindeumlagen (16 Mill. M. gegen 9 Mill. Staatssteuern) müßten reformiert werden, und die Verabschiedung dieser Gemeindebesteuerreform sei von der Regierung der Kommission in sichere Aussicht gestellt worden. Die Grenze der Progression dürfe indessen bei 15,000 M. Einkommen nicht aufhören. Es müsse eine Entlastung des Mittelstandes und der kleinen



steuerbaren Einkommens soll 500 Mk. betragen, aber es wäre vielleicht besser, wenn man 900 Mk. als Existenzminimum annehmen wolle. Doch sei hier der Steueranfall und eine event. Schädigung im Wahlrecht zu berücksichtigen. Das Einschätzungsverfahren sei zu umständlich. Der Kameralverwalter möge die Einschätzung mit Einzelheiten vornehmen. Die Einkunftsart trage den Verhältnissen sehr gut Rechnung und sei der Grund, warum wir so wenig Steuerexekutionen haben. Diese alte gute württembergische Sitte möge beibehalten werden. Segen den Antrag Rembold, die Beschlüsse der Kommission erst an Interessenten zur Begutachtung einzusenden, müsse er entschieden Verwahrung einlegen; konsequenter Weise müsse man dann den Besegentwurf über das Landgewerbe den Hausbesitzern zur Begutachtung vorlegen. Er empfehle das Gesetz, das wenn auch im Widerspruch eingeführt, unserem Lande zum Segen gereichen werde. — Klaus-Gmünd: Die Schulden müßten beim Steuersatz unbedingt berücksichtigt werden. Die neue Einkommensteuer, die die Schuldsinsen in Abzug bringen lassen soll, läßt die Fiskalpflicht erst von 2100 Mk. beginnen, letztere solle man doch allgemein machen, auch auf dem Lande sei das möglich. Das Existenzminimum möge entweder hinaufgerückt oder die Ausnahmen gesetzlich geregelt werden, man solle nicht zu viel Rücksicht auf das Großkapital nehmen, aus dem Lande gehe dasselbe nicht, da die Verhältnisse fast überall gleich seien. Dem Gewerbe dürfe man den Arbeitsverdienst nicht ausschneiden, wenn man dies nicht auch bei der Landwirtschaft berücksichtigen wolle. Eine Reform unseres Steuerwesens sei notwendig, doch müsse den Gemeinden für ihre Bedürfnisse auch noch Deckung übrig bleiben. In der Steuerfrage müßte unbedingt volle Berechtigung die Nichtsteuer bilden. — Präsident Payer: Der Absatz 4 des Antrags Gröber wird zurückgezogen. — v. Dö: Der Vorschlag der Regierung sei fast durchweg praktisch und der Zweck der Reform sei nicht Steuervermehrung, indessen werde man doch auf Vermehrung der Steuereinkünfte bedacht sein müssen. Im Reich habe man über 2 Milliarden Schulden und in Württemberg sei jeder folgende Staat größer als der vorige, auch die Gemeindeausgaben seien in stetem Wachstum. Ein Bedürfnis zur Reform liege zweifellos vor. Der Mangel eines Schuldsinnsabzuges sei der größte. Eine Aenderung hier werde der Landwirtschaft zu gute kommen. Circa 460 Millionen Mark Hypotheken liegen auf dem Lande, dies bedeute 18 Millionen Mk. Zins, die vom Ertrag abgezogen werden müßten. Ein Existenzminimum im Gewerbe bestehe bereits, indem unter 700 Mk. Betriebskapital Steuerfrei sei. Auch sei in der Gewerbesteuer bereits die Progression eingeführt, die Gebäudesteuer belaste die kleinen Besitzer sogar mehr als die großen. Die Grundlagen der Ertragskataster seien nicht mehr richtig weil die Erträge abgenommen und die Ausgaben zugenommen haben. Die Gewerbesteuer sei entschieden beweglicher und darum richtiger. Die Regierung wolle 8 1/2 Millionen anbringen durch progressive Einkommensteuer, sie habe übrigens auch ihre Schattenseiten und treffe keineswegs nach Leistungsfähigkeit. 293 000 Mk. Steuern würden ausfallen, wenn das Existenzminimum

15000 Mk. aufhöre sei ein Hindernis; in Baden sei man bereits auf 200 000 Mk. Einkommen Maximum angekommen. Die teilweise Beibehaltung der Ertragssteuer sei noch nötig, bis das steuerbare Einkommen des Landes genauer bestimmt sei. Bezüglich der Gewerbesteuer stehe die Regierung auf zu theoretischem Standpunkt, beim Gewerbebetrieb werde durch Wegfall des Arbeitsverdienstes der große Unternehmer entlastet. Das Betriebskapital, das bloß noch bis 300 Mk. Steuerfrei sein soll, werde beim Kleingewerbe jetzt noch höher belastet, außerdem soll allgemein eine 5%ige Besteuerung des Betriebskapitals stattfinden. Bei der Grundsteuer sei eine Aenderung auch angezeigt. Die Wirkung der Aenderung auf die einzelnen Berufskreise sei nicht zu berechnen ohne Kenntnis der künftigen Gestaltung der Kommunalbesteuerung, mehr bezahlen müsse natürlich das Kapital. Die kleinen, größeren und großen Landwirte würden teilweise gleichfalls entlastet. Die Steuerreform sei gewissenhafter Prüfung wohl wert. — Hähnel, Heidenheim: Die württembergische Besteuerung sei von jeher unästhetisch gewesen, doch seien die Kataster reformbedürftig. Bei den Ertragssteuern sei eine gerechte Verteilung unmöglich gewesen, schon wegen des verschiedenen Prozentsatzes. Die Einkommensteuer sei weit durchsichtiger, modern und einseitlich, als Zusatzsteuer, dagegen hätte sie nur den Uebelstand verschlimmert. Die Einkommensteuer sei eine alte Forderung der Volkspartei, vor 15 Jahren wäre ihre Einführung leichter gewesen, sie müsse natürlich Hauptsteuer werden, die anderen Einkommen entlasten, die höheren belassen. Die Faktion sei der Erklärung ihrer Vertreter in der Kommission beigetreten. Das Nebeneinanderbestehen beider Steuerarten sei unhaltbar, aber ein sofortiger Übergang zu dem neuen System sei wegen der Unsicherheit der Schätzung unmöglich, deshalb könne man auf die Ertragssteuer noch nicht verzichten. Auch die Volkspartei verlange gleichzeitige Verabschiedung beider Besegentwürfe (Staats- und Kommunalsteuer) und Fortdauer der Progression über 15 000 Mark. Die reichen Leute mögen nur an den Lasten teilnehmen, aber Maßhalten sei nötig, bei 15 000 Mark dürfe nicht schon der „Zehnte“ verlangt werden, der Großbetrieb dürfe nicht zu sehr belastet werden. Die Kapitalauswanderung sei auch nicht so unwahrscheinlich wie angenommen wurde, auch das Umgeld sollte erwähnt werden, könne aber erst nach Erhöhung der Einnahmen hier behandelt werden. Die Reform sei eine Forderung der Berechtigung und einer Entlastung der unteren Schichten notwendig. (Bravo) Die Landesbevölkerung möge betreffs des Arbeitsverdienstes aufgeklärt werden, daß die Berechnung des Arbeitsverdienstes keine extra Berechnung sei. Im allgemeinen sei es sittliche Pflicht der Reichen an die kleinen Steuerlasten teilzunehmen (sehr richtig). Die Einschätzungskommission müsse mit viel Takt arbeiten, die Hausmeister'schen Vorschläge seien als großes Ganzes zu verwerfen, der Vorschlag der Regierung sei da viel besser. Namens der Volkspartei stimme er für den Eintritt in die Einzelberatung und erkläre sich mit dem Antrag Rembold einverstanden, die vier Besegentwürfe der Kommission zur Vorbereitung der zweiten Beratung zu überweisen.

\* Altensteig, 10. Dezbr. Das nachgerade unheimlich gewordene Heulen der orkanartigen Stürme in den letzten Tagen hat nun völlig aufgehört, nachdem Schaden genug durch dieselben angerichtet worden ist. Wenigstens laufen aus ganz Deutschland Hobböden ein über bedeutende Zerstörungen, die der fürchterliche Wind an Schiffen, Gebäuden und Bäumen angerichtet hat, namentlich hat er in verschiedenen Teilen Deutschlands den Waldungen übel mitgespielt. Seinen Höhepunkt hat der Sturm wohl am Freitag erreicht, an welchem Tage er von heftigem Regen begleitet war, der kleine Bäche in reißende Ströme verwandelte und in einzelnen Gemeinden unseres heuer von elementaren Ereignissen so schwer heimgesuchten engeren Heimatlandes durch Hochwasser großen Schaden stiftete. Der Samstag und Sonntag schon brachten uns bei nordwestlicher Windrichtung lebhaftes Schneetreiben, ein milder Tag hat nun aber in unserem Thale bewirkt, daß die Schneedecke wieder verschwunden ist.

-n. Eshausen, 10. Dez. Nachdem schon in voriger Woche die Uebergabe unseres Bahnhofs an Herrn Stationsvorstand Eshausen erfolgt und die Räumlichkeiten zur Benützung übergeben worden waren, veranstaltete das Gemeindefolge hier eine kleine Festsfeier wegen dieses Anlasses. Trotzdem das geplante Feuerwerk nicht abgebrannt wurde, weil dazu die Vorbereitungen des Hochwassers wegen nicht getroffen werden konnten, nahm die Feier doch einen hübschen, alle Anwesenden befriedigenden Verlauf. Auf die freundliche Einladung seitens unseres Ortsvorstehers, Hrn. Schultheiß Dengler, hatten sich auch mehrere Gäste von Altensteig und Nagold eingestellt. Durch packende Reden, passende Siedervorträge des Gesangsvereins und Solosänge des Hrn. Wandarztes Vogel in Altensteig wurde der Gesellschaftabend ein sehr unterhaltender und heiterer.

\* (Vorgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges 1870/71. Am 10. Dezember 1870, nachdem inzwischen die Souveräne dem Vorschlag des Königs von Bayern, die Kaiserwürde betreffend, zugestimmt hatten, wurde von dem Reichstag des norddeutschen Bundes in dritter Beratung die Vorlage des Bundesrates angenommen, nach welcher der deutsche Bund den Namen „deutsches Reich“, der König von Preußen den Titel „deutscher Kaiser“ führen sollte. Zugleich machte sich eine Deputation von 30 Mitgliedern auf den Weg, um dem Könige von Preußen die Adresse zu überbringen, in welcher ihn „vereint mit den Fürsten Deutschlands“ der norddeutsche Reichstag bat, durch Annahme der deutschen Kaiserkrone das Einigungswort zu weihen. Am jenem 10. Dezember, während die deutsche Heere im Felde standen gegen den Feind, wurde der Grundstein zu dem festen Gebäude der deutschen Einheit gelegt. — 11. Dezember 1870. Gambetta, der Diktator Frankreichs, konnte am 11. Dezember 1870 bereits wissen, daß für Frankreich nur noch ein ihunlich beschleunigter Frieden das allein Richtige sei. Man muß sogar annehmen, daß er selbst dies wußte, und es wäre somit die Fortsetzung des Krieges, soweit sie von Gambetta betrieben wurde, auf Rechnung seines glühenden Patriotismus zu setzen. Am genannten Tage ertheilte er für jede Armee der Republik ein eigenes, unter dem direkten Befehle des Kriegsministers stehendes Gendarmenregiment, das die Aufgabe hatte, die Armee zu bewachen, die Ausreißer zu verhaften und vor das Kriegsgericht zu stellen, sowie überall mit größter Strenge das Verhalten der Offiziere und Soldaten zu beobachten. Wie kann ein Heer, das mit solchen Mitteln in den Kampf getrieben wird, Siege errösten!

\* Vom Glattthal, 8. Dez. Das Unwetter der letzten Tage hatte auch im Glattthal ein Hochwasser zu Folge, wie ein solches hier seit langer Zeit

**Lesefrukt.**

\* Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht; wer sich nicht selbst beschützt, bleibt immer Knecht.

**Peter Bolz' Vermächtnis.**

Roman von R. Bitten.

(Fortsetzung.)

Ich hatte sie in der Erregung, die so plötzlich und unanfällig über mich gekommen war, nicht beobachtet. Jetzt, als ich atemlos schwieg, sah ich, daß Minchen sehr rot geworden war und das Gesicht halb mit dem Taschentuch bedeckte. In demselben Augenblick hörte ich dranhin laute, lachende Stimmen. Minchens Freundinnen kamen, um zu gratulieren. Als sie in die Thür traten, ging ich durch die entgegengelegte Thüre. Die Thür führte in das Vorderzimmer und von dort auf den Hausflur. Auf demselben begegnete mir der Bürgermeister, der eilig auf mich zukam. „Das trifft sich gut, lieber Bolz, ich wollte eben nach Ihnen schicken. Ich habe eine Arbeit für Sie, die ich keinem andern anvertrauen möchte.“ Er wollte mich näher unterrichten, als aus dem Bureau, welches ebenfalls auf dem Hausflur mündete, ein Beamter trat und sich seinem Chef näherte. „Nichtig.“ sagte dieser, „ich vergaß; wie war doch die Sache? Bitte, lieber Bolz, treten Sie so lange in das Vorzimmer; ich folge gleich.“

Er blieb im Gespräch mit dem Beamten stehen

und ich mußte notgedrungen in den bezeichneten Raum eintreten. Aus dem Zimmer, welches ich vorhin verlassen, klang lautes Lachen, aus dem ich deutlich Minchens helle Stimme herausschallte. „Nein, Kinder, es war ja so schön.“ rief sie jetzt, noch immer lachend, „zu schön, als er so dastand! Sie mir doch keinen Haß, Anna! Und wo ist sein Monstrum von Strauß geblieben? Ah, da ist das Ungetüm! — Man sieht, so stand er, in dieser Stellung, in der einen Hand den Haß, in der andern die Blumen, und erzählte mir, daß er mich liebe und mich auf Händen tragen würde, wenn ich — seine Frau werden wolle! Ist es nicht zum Totschlag? Ich die Frau des kleinen, häßlichen Peter Bolz!“

Sie lachte wieder und ihre Freundinnen mit ihr. Nur eine derselben — ich kannte die Stimme sehr wohl, sie gehörte der kleinen Eva Menzel — sagte: „Ich finde es gar nicht häßlich von dir, Hermine, daß du dich so über Herrn Bolz lustig machst! Wenn du seine Liebe auch nicht erwidert, so darfst du sie doch nicht der Spottlust preisgeben. Das verdient ein solches Gefühl nicht. Es müßte dir im Gegenteile recht leid thun, in dem armen jungen Manne eine Liebe erweckt zu haben, die du nicht erwidern kannst und die ihn gewiß nun recht traurig macht.“

Einem Augenblick war alles still, dann rief Minchen: „Man sieht mir doch die Moralpredigerin! Was kann ich denn dafür, daß er mich liebt? Ich habe es ihn wohllich nicht geheißen! Ich dulde ihn nur, weil seine Anbetung mir Spaß macht und der Peter auch so gut zu gebrauchen ist. Aber wenn er dir so

leidt hat, Eva, tröste ihn doch, werde du seine Frau. Denke dir, was für einen hübschen Mann du an ihm bekommst, und reich ist er auch — er hat Grundbesitz! Ein Stückchen Land.“ lachte sie, „so groß wie diese Straße, für das er eine lächerliche Schwärmerin hat, und daß ich's nicht vergesse, er ist auch Künstler, er spielt die Hand-Harmonika. Ich hätte ihm neulich fast ins Gesicht gelacht, als er mir in seiner dummen Treueherzigkeit erzählte, das edle Instrument wäre ihm ein liebes Andenken, das einjährige Erbstück seines Vaters, eines Flickschusters, glause ich.“

Eva, die vorhin schon bei dem Mädchennamen ihrer Mutter die Hand auf Herrn Bolz' Arm gelegt hatte, unterbrach ihn jetzt: „O, Dackel Bolz, die kleine Eva war meine Mutter, nicht wahr?“

Bolz nickte nur und hielt Eva's Hand fest, dann sprach er weiter: „Als der Bürgermeister später in das Vorzimmer trat, mag er sich gewundert haben, es leer und den sonst so pflichttreuen Bolz daraus verschwunden zu sehen. Der war fortgestürzt, kniete in seinem Gärtchen auf der Erde und riß die Blumen, seinen Stolz und seine Freude, aus dem Boden und mit ihnen die Hoffnung und Liebe aus dem Herzen. Ich hatte ausgeträumt, ich war erwacht! Ich war der arme, häßliche, verlassene Peter Bolz, der ich gewesen und der nun seine Jugend und sein Glück begrub in dieser einen Stunde.“

Der Erzähler schwieg und blickte mit düsteren und zusammengepreßten Lippen in die düsterröde Ferne, und seine Hand suchte leise in der Eva's. So sah er geraume Zeit; es schien, als habe er seine



Ober-Schultheiß Dengler, Wandarzt Vogel, 6.30, 5.95, 5.80, 7.20, 8.00

nicht mehr erlöset wurde. Schon am Freitag Mittag war die Stadt an verschiedenen Stellen über ihre Ufer getreten. Abends überflutete sie das ganze Thal. Das Wasser führte Säglöcher, Schnittwaren und andere Gegenstände mit. In Beitenhausen wurden 150 Stämme Bangholz, welche unterhalb der Brücke gelagert und mit Ketten befestigt waren, auf einmal fortgerissen und zum Teil bis in den Neckar gefloht. Dadurch wurde die Gefahr für die thalwärts liegenden Ortschaften groß. Mehrere Wasserbauten, so das Wehr und der Flossweiber bei Reimau, wurden stark beschädigt. In Hopyan wurde die Ortstraße überschwemmt und das Wasser drang zum Teil 3 Fuß hoch in die Häuser ein. Wie groß der angerichtete Schaden besonders auf den Feldern, an den Fiskus, ferner durch Beschädigungen von Bäumen, Gartenzäunen und dergleichen ist, läßt sich noch nicht übersehen. Menschenleben sind zum Glück nicht zu beklagen.

\* Tübingen, 10. Dezember. Die Schwurgerichtssitzungen des 4. Quartals wurden gestern durch den Vorsitzenden, Landgerichtsrat Rothmund, eröffnet. Als weitere Richter waren demselben beigegeben die Landrichter Laß und Reitzinger. Der erste Fall beschäftigte sich mit einem Verbrechen des betrügerischen Bankrotts, dessen der verheiratete Metzger und Viehhändler Adolf Hölberlin von Deutenpronn O. A. Calw angeklagt war. Er hat sich, wie er zugibt, am 14. Dez. 1894 vom Pforzheimer Markt aus, wo er für annähernd 2000 Mk Vieh verkauft, das er nicht bezahlt hatte, mit diesem Gelde nach Amerika geschickt und auf diese Weise bewirkt, daß in dem über ihn ausgebrochenen Konkursverfahren das Geld nicht zur Verfügung der Gläubiger war und die unbesicherten Gläubiger nur 20 Proz. ihrer Forderungen bekamen. Der Angeklagte, welchen es auf die Dauer in Amerika nicht gefiel, kehrte Ende September d. J. von dort zurück und befindet sich jetzt in Untersuchungshaft. Er ist geschädigt, brachte aber vor, daß seine gutsituierte Schwester in Amerika ihm das öftere versprochen habe, daß sie für seine Gläubiger sorgen werde; eine Anfrage bei der Schwester hat aber ergeben, daß sie ein derartiges Versprechen nicht gegeben habe. Aber auch wenn sie ein solches Versprechen gegeben hätte, so wäre dasselbe nicht geeignet, ihn von seiner Schuld zu befreien. Die Geschworenen sprachen denn auch ein „Schuldig“ aus, ließen aber mildernde Umstände zu, und so wurde der Angeklagte zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt, wozu zwei Monate Untersuchungshaft anzurechnen sind. Als Staatsanwalt war thätig Staatsanwalt Helm, als Verteidiger Rechtsanwalt Sailer.

\* Stuttgart, 7. Dez. Zum Finanzausgleich ist ein Nachtrag erschienen, welcher 1500 000 Mk für Ausschließung eines neuen Steinsalzbergwerkes verlangt, nachdem das Salzbergwerk Friedrichshall infolge des Einbruchs von Wasser betriebsunfähig geworden ist. Der neue Schacht wird in die Nähe des Bahnhofes Kockendorf kommen, welcher von der Hafenanlage in Friedrichshall etwa 1690 Meter entfernt ist. Die Sachverständigen haben sich mit dieser Wägl einverstanden erklärt.

\* Stuttgart. (Die Gemeinderatswahl.) So hat es kommen müssen. Bei der hiesigen Gemeinderatswahl haben die vereinigten Ordnungsparteien über den gemeinsamen Zettel der Sozialdemokraten und der Volkspartei einen glänzenden Sieg davongetragen. Die Lösung war diesmal nicht: „Deutsche Partei oder Volkspartei“, sondern: „Soll das Stuttgarter Rathaus den Sozialdemokraten ausgeliefert werden oder nicht?“ Gegen ein derartiges unerhörtes Zugeständnis an die Sozialdemokratie sträubte sich naturgemäß auch der besonnene Teil der Volkspartei. Das ordnungsliebende Bürgertum hat den Sieg davongetragen und das „rote Kartell“ blieb nach der vor-

läufigen Jagd mit ca. 800 Stücken in der Minderheit.

\* Stuttgart, 8. Dezember. Der Stuttgarter Meisterverein der Baugewerke hat das Gesuch des Baugewerkevereins um Einführung einer zehnstündigen Arbeitszeit abgelehnt.

\* Arzshofen, O. A. Mergentheim. Freitag, der 6. Dez., war für unsere Gemeinde ein schrecklicher Unglückstag. Unser kleines Tauberfläßen war vom starken Regenwetter ziemlich angeschwollen, da ging oberhalb Rothenburg ein Wolkenbruch nieder, welcher den Fluß in einen fürchterlichen Strom verwandelte, der seine trüben Fluten plötzlich über einen Teil des Dorfes ausbreitete. Zum Glück war es Tag, so daß mit großen Anstrengungen das Vieh gerettet werden konnte. Eine Familie wurde per Wagen in Sicherheit gebracht. Mehrere Familien konnten keine Hilfe mehr gebracht werden und dieselben schwebten stundenlang in der augenfeinsten Lebensgefahr, während der fürchterliche Strom in seinen schäumigen Fluten alles Erdenkliche, Bau-, Holz- und Brennholz, Haus- und Ackerbaugeräte u. s. w. dahinwälzte. Am Morgen konnte man den großen Schaden, der übrigens noch gar nicht näher zu schätzen ist, sehen; viele Gebäude sind stark beschädigt, mehrere Gemüsegärten ganz weggefegt, eine Menge Bäume vernichtet, Wiesen und Felder in Steinhaufen verwandelt. In den Kellern steht es trostlos aus, es ist vieles verdorben. Die Not ist sehr groß, Hilfe thut not. (Schw. B.)

\* (Verschiedenes.) In Ravensburg wurde ein Veteran, der nach Mitternacht von der vom dortigen Kriegerverein veranstalteten Champigny-Feier nach Hause ging, von einem Unbekannten überfallen, mit einem Messer am Kopfe verletzt und seines eisernen Kreuzes und der Kriegsmedaille beraubt. Vom Thäter fehlt jede Spur. — In Birkach feierten die Bamerleute Michael Jeeb und dessen Ehefrau Kostna, geb. Neff, in sehr guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit. — Auf dem Bahnhof in Kornwestheim wurde die 29jährige Christine Reinath von Pfessagen festgenommen, als sie eben im Begriffe war, abzufahren. Dieselbe hatte einem italienischen Eisenbahnarbeiter in Pessenhausen 112 Mk. gestohlen. — Ein 70 Jahre alter Mann aus der Barzelle Häslen (Vatersbrunn) wurde letzten Samstag in der Nähe seiner Wohnung, mit dem Gesicht in einem Wassergraben liegend, tot aufgefunden. Ein Schlaganfall hat vermutlich seinem Leben ein Ende gemacht. — In Zettlifen, O. A. Saulgau, wurde ein Dienstknecht von einem Pseude so auf den Unterleib geschlagen, daß er drei Tage darauf an den erhaltenen inneren Verletzungen starb. — In Merklingen, O. A. Blaubeuren, hat der Sturmwind eine Scheuer ganz und eine angebaute zum Teil eingerissen.

\* Karlsruhe, 7. Dez. Beyten Mittwoch fand, wie wir der „Karlsruh. Btg.“ entnehmen, unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Schnegler-Karlsruhe in Ettlingen eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Gemeinderetzern und sonstigen Interessenten statt in Sachen einer Schmalspurbahn von hier über

Ettlingen nach Verrensdorf und über Ettlingen nach Ellmendingen nach Brötzingen (Pforzheim). Der Vorsitzende machte Mitteilungen über den Stand der beiden Bahnprojekte. Es bestehe begründete Hoffnung, es werde dem gegenwärtigen Landtag ein Regierungsantrag auf Bewilligung eines Staatszuschusses unterbreitet werden.

\* Berlin, 9. Dez. Der Kaiser genehmigte das Abschiedsgesuch des Ministers v. Köller unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, und verlieh v. Köller den roten Adlerorden erster Klasse. Gleichzeitig ist Regierungspräsident von der Rede zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt worden.

\* Berlin, 9. Dezember. Das Präsidium des Reichstages ist heute abend vom Kaiser empfangen worden. Der Kaiser wünschte in seiner Ansprache den bedeutungsvollen parlamentarischen Arbeiten in dieser Tagung einen gebrüchlichen Fortgang. Der Kaiser teilte ferner mit, daß er am 18. Januar zur Feier der fünfundsingzigsten Wiederkehr der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches ein großes Fest im Schlosse zu geben beabsichtige. Er hoffe, die Reichstagsmitglieder, die jetzigen wie diejenigen, welche jener großen Zeit angehört und noch unter den Lebenden weilten, bei sich zu sehen. Auf Anfrage des Vizepräsidenten Schmidt, ob diese Mitteilung bereits jetzt bekanntgegeben werden dürfe, antwortete der Kaiser bejahend.

\* Berlin, 10. Dez. Ueber den Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Kaiser weiß das kleine Journal zu berichten: Der Kaiser begrüßte die Herren ohne Händedruck, er war sehr kühl referenziert; die Audienz dauerte im ganzen drei Minuten.

### Ausländisches.

\* Ein völlig unerwartetes Ereignis hat wie ein Blitz ein Licht auf die Zustände und Verhältnisse geworfen, unter deren Entwicklung das politische und soziale Leben in der Türkei zu leiden hat. Rüstul Said, der frühere Großvezier, hat sich in den englischen Botschaftspalast geflüchtet, weil er fürchten mußte, sein Leben plötzlich durch eine Tasse Kaffee oder auf irgend eine andere Weise beendet zu sehen. Er sah gegen die verderbbringenden Ränke der Palastpartei nur noch Schutz in den Rücken der Vertretung desjenigen Staates, der augenblicklich am schärfsten in Wort und That gegen das türkische Reich vorgeht. — Die beste beglaubigte Person über die Gründe der Flucht Said Paschas wird in einer politischen Meldung bezeichnet, wonach die gegenwärtige Umgebung des Sultans in Said eine Hauptgefahr und das stärkste Hindernis ihres Einflusses erblickend, diesem eine Falle legte, indem sie einerseits den Sultan bewog, Said Pascha eine Wohnung in Yıldiz-Kiosk anzubieten, damit der Sultan seinen obersten Ratgeber stets zur Hand habe, andererseits durch Fremde Said Paschas den Wunsch des Sultans als eine große Gefahr für seine persönliche Sicherheit hinstellen ließ. Die Aufregung des Sultans ist groß, da er Said sehr hochgehalten und demselben das Anerbieten in bester Absicht gemacht hat.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Zuhörer, Zeit und Ort vergessen. Erst als Eva, die lange mit ihrer Bewegung gekämpft hatte, in Thränen ausbrach, fuhr er zusammen wie jemand, der plötzlich aus tiefem Schlafe geweckt wird, und blickte das Mädchen mit starren, verständnislosen Blicken an.

„Armer Onkel Volz,“ schluchzte diese, „also so traurig sah deine Jugend aus?“ Sie drückte einen Kuß auf seine Hand. „O, ich verstehe, was man dir gethan — ich bin ja auch ein armes, verlasseness Waisenkind!“

„Und kamen Sie später nicht mehr mit dem herzlosen Wesen in Berührung?“ fragte Doktor Lorenz erregt. „Zeigten Sie ihr nicht die Verachtung, die sie verdiente?“

Der alte Herr schwieg noch immer und schaute verwirrt auf die Fragenden; dann holte er tief Atem und sagte mit einer Stimme, die rauh vor unterdrückter Bewegung klang: „Hab' euch ja gesagt, Kinder, daß meine Geschichte nicht better klingen würde, aber so traurig braucht ihr deswegen doch nicht auszusehen. Und gar Thränen, Eva?“ Er versuchte sein gewohntes lazes Lachen. „Hab' wohl den alten Erinnerungen ein recht sentimentales Mäntelchen umgehängt, sie nach Möglichkeit angepöpselt, um ihre Alltäglichkeit zu verbergen und möglichst tiefen Eindruck als Erzähler zu machen? Nun, das scheint mir ja gelungen zu sein, und da kann ich ja ehrlich bekennen, daß das thörichte, kindliche Zeug — mehr war es ja im Grunde genommen nicht — längst verschmerzt und vergessen ist. Genau so lange schon, wie ich

weiß, daß mir damals ganz recht geschah, daß ich dumme Dursche mir das alles selbst eingebrockt hatte. Wer hieß mich denn auch ein so hübsches, junges Mädchen lieben, und noch gar verlangen, daß es mich wieder lieben sollte? Alberner, eingebildeter Tropf, der ich war! Es war eine Selbstüberhebung, die ihre Strafe verdiente, und wenn dieselbe auch ein wenig hart ausfiel — das Leben hat es mich nicht gekostet, wie ihr seht.“

„Nicht das Leben, aber die Jugend, Onkel,“ rief Eva mit glühenden Wangen. „Wer war die Frau, die so schlecht die treue Liebe deines Herzens vergalt. Wer war sie? Doch nicht Tante Hermine?“ — „Ich will es nicht glauben, obgleich...“

Der Angeredete that, als höre er die Frage nicht, und sagte, nun wieder ruhig lächelnd: „Sieh mir einer die Kleine an! Will partont den alten Volz im Stortenschrein der Märtyrerkrone sehen! Nein, nein, darauf mußt du schon verzichten, Kind!“

Er wandte sich an den Doktor, der, als er sah, daß Herr Volz sich stichtlich bedruckte, allen Fragen auszuweichen, schweigend dasah. „So einfach und schlicht die alten Geschichten sind, rebellisch Blut machen sie doch. Wollen Sie der David sein, junger Freund, der es bestänftigt?“

Beitwillig nahm Werner die Geige und setzte den Bogen an. Er wunderte sich selbst, wie klar und rein, wie sanft und beruhigend die Töne durch die stille Abendluft klangen, wie sie sich seinen Gedanken anpaßten, von Stürmen, Kämpfen und endlichem Frieden sprachen.

Volz drückte ihm, als der letzte weiche Akkord langsam verklungen war, warm die Hand. „Das hat gut gethan, lieber Freund. Das Widrige ist geschwunden und ich freue mich wieder der Gegenwart. Gott hat es ja doch gut gemeint mit mir! Was ich in der Jugend entbehrte, Liebe und Zuweigung, hat er mir im Alter reichlich gegeben und dazu das Glück, hin und wieder eine Thräne trocken, ein gebengtes Menschenkind aufrichten zu dürfen. Das ist ein Glück, groß genug, um vergessen zu machen, daß es sich in der Jugend treulos erwies... Ihre freilich begreift das nicht ganz,“ fuhr er fort, „und ihr habt ja auch ein Anrecht an eine andere Art von Glück!“ Er schaute lächelnd zu den jungen Benteu auf und nickte ihnen herzlich zu.

„Und nun singt uns Eva noch ein Lied, nicht wahr, ehe wir hineingehen?“

Eva willigte gern ein. Mit ihrer weichen Altstimmung sang sie das wehmütige Lied: „Unter allen Wipfeln ist Rah.“ Als sie geendet, stand der alte Herr auf und reichte ihr die Hand. „Das war ein schöner Tagesschluß! Gute Nacht, mein liebes Kind! Wenn du an Gretchen schreibst, grüße sie von mir!“

Peter Volz hatte mit einer bei ihm so ungewohnten Weichheit gesprochen, daß es Eva seltsam berührte und sie ihre Arme unwillkürlich einen Augenblick um den Hals des alten Mannes schlang.

„Gute Nacht, Onkel Volz,“ sagte sie innig, „schlafe recht, recht wohl!“

(Fortsetzung folgt.)

Beuren.  
**Lang- und  
 Klobholz-Verkauf.**  
 Am Montag den 16. Dez. d. J.  
 nachmittags 1 Uhr



Kommen aus  
 hiesigem  
 Gemeinde-  
 wald  
 Beurerberg  
 85 Fstn. tannenes Lang- und  
 Klobholz  
 auf dem Rathaus zum Verkauf.  
 Das Holz liegt in der Nähe der Neu-  
 mühle. Abfuhr gütlich.  
**Schulth.-Amt.**

Dornstetten.  
**Langholz-Verkauf.**  
 Aus den hiesigen Stadtwaldungen  
 kommen am **Wittwoch den 18. Dez.**  
 d. J., vormittags 10 Uhr, auf dem  
 hiesigen Rathaus zum Verkauf:  
 744,19 Fstn. Langholz  
 Neberpreis 11848 Mark 61 Pfennig,  
 wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.  
 Den 6. Dezember 1895.  
 Stadtschultheiß **Dr. v. Braun.**

Ragold.  
**Hosenzeuge & Halbtuche**  
 empfiehlt bestens  
**W. Hettler.**

Altensteig.  
**Orangen & Citronen  
 Mandeln**  
 Citronat u. Orangeat  
 Haselnusskerne  
 Bibeben und Rosinen  
 Sultaninen  
 Zwetschgen & Birnschnitz  
 Kranzfeigen  
 feinst gemahl. Zucker  
 Vanille-Zucker  
 sowie  
 sämtliche Gewürze  
 empfiehlt in frischer vorzügl. Qualität  
**Chr. Burghard  
 jun.**

Ragold.  
**Winterkleiderstoffe**  
 empfiehlt in neuem Sortiment bestens  
**W. Hettler.**

**Biersässer.**  
 6 St. gut erhaltene starke Biersässer  
 100 bis 1200 Liter,  
 ebenso ein gut erhaltenes

**Fuhrfass**  
 1500 Liter,  
 eine

**Maischbütte**  
 samt Maschine, messingnen  
 Zentböden,  
 Ausschankfäßchen  
 4 Gähr-Bottige  
 sind billig zu verkaufen — wo?  
 sagt die Exped. d. Bl.

Ragold.  
**Wintermäntel, Jacken  
 Regenmäntel**  
 empfiehlt in großer Auswahl billigst  
**W. Hettler.**

Altensteig.  
**Als passendes Weihnachtsgeschenk**  
 empfehle mein Lager in  
**Tuch & Buckin**  
 und sichere bei größter Auswahl die billigsten Preise zu.  
**Fr. Bäßler**  
 Tuch- und Kleiderhandlung.

Spielberg.  
**Dankagung.**  
 Es drängt uns, für die vielen entgegengebrachten  
 Beweise der Teilnahme bei der Krankheit und dem  
 Hinscheiden unseres lieben Vaters und Bruders  
**Joh. Georg Stidel**  
 unsern herzlichsten Dank zu sagen.  
 Ganz besonders möchten wir aber danken für  
 die zahlreiche Teilnahme am Beichenbegängnisse, den  
 erhebenden Gesang des verehr. Viederkranzes, auch  
 des Hrn. Lehrers Rümmerle und seiner Schüler, die Krankenbesuche  
 des Hrn. Pfarrers Heinrich und für dessen trostreichen Worte am Grabe  
 des lieben Verstorbenen.  
 Namens der trauernden Hinterbliebenen:  
 Die Gattin: **Christine Stidel.**  
 Der Sohn: **Joh. Gg. Stidel.**

**Hochzeits-Einladung.**  
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,  
 Freunde und Bekannte auf  
 Dienstag den 17. Dezember ds. Jts.  
 in das Gasthaus zum „**Abler**“ in Warth  
 freundlichst einzuladen.  
**Jakob Stoll, Schreiner**  
 Sohn des Jakob Stoll, Schreiners  
 in Warth. | **Marie Brenner**  
 Tochter des † David Brenner  
 Tuchmachers in Ebhausen.  
 Wir bitten dieses statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Ragold.  
**Strickwolle, Stidwolle und  
 Häckelwolle**  
 empfiehlt in allen Preisen und Farben  
**W. Hettler.**

Heselfronn.  
 Reinen  
**Schlenderhonig**  
 hat zu verkaufen **Großmann.**

Ragold.  
**Bettvorlagen &  
 Läuferstoffe**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**W. Hettler.**

Fäntbrunn.  
 Es ist wie eine schwarze  
**Spizerhündin**  
 zugelassen mit ledernem Halsband. Der  
 Eigentümer kann sie gegen Erlass der  
 Einrückungsgebühr innerhalb 14 Tagen  
 abholen.  
**Adam Müller.**

Ragold.  
**Unterjacken  
 Hemden und  
 Beinkleider**  
 empfiehlt in allen Preislagen billigst  
 bestens  
**W. Hettler.**

Altensteig.  
 Einen noch wenig getragenen  
**Ueberzieher**  
 hat billig zu verkaufen  
 wer? — sagt  
 die Exped. d. Bl.

Ragold.  
**Hemdtragen und  
 Manschetten**  
 leinen und waschbar  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
**W. Hettler.**

**Treibriemen**  
 bester Qualität  
 bei Gebr. Stens, Eschwege  
 Gießerei & Treibriemenfabrik.

Revier Willberg.  
**Stamm- u. Brennholz-  
 Verkauf**  
 Donnerstag den 19. d. Mts., vorm.  
 9 1/2 Uhr beim Baldecker Hof aus Schloß-  
 berg Abt. 1 n. 2 (1—1 1/2 km von der  
 Station Teinach entfernt) Am.: 3 rich-  
 Schtr., 1 dto. Pral., 3 Ind. Pral., 57  
 Nadelh. Schtr., 47 dto. Pral., 30 dto.  
 Anbruch. Nachmittags 2 1/2 Uhr auf  
 der Thalamühle aus obigen Waldteilen:  
 1019 Stück Nadelholz-Langholz, meist  
 Fichten, mit Fm.: 3 II., 114 III., 364  
 IV., 22 V. Kl.; 104 Stück Sägholz  
 mit Fm.: 9 I., 15 II., 18 III. Kl.  
 Auszüge sind vom Kameralamt Alten-  
 steig zu beziehen.

Ragold.  
**Wollene Strumpfgarne**  
 einfarbig, meliert u. gestreift  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
**W. Hettler.**

**Große  
 Seidenheimer  
 Geld-Lotterie**  
 Ziehung am 21. und  
 22. Januar 1896.  
 2181 Geld-Gewinne mit ins-  
 gesamt 77 000 Mk.  
 Original-Lose à 2 Mk.  
 Porto und Liste 25 Pfg.  
 sind zu beziehen durch die bekannten  
 Lotteriegeschäfte und durch die  
 Generalagentur:  
**Eberhard Fezer  
 Stuttgart.**  
 Hauptgewinn Mark:  
**35 000**  
 10 000, 5 000 etc.  
 Wiederverkäufer Rabatt.

Zu haben in Altensteig bei der Ex-  
 pedition d. Bl.

Ragold.  
**Hemden-Flanelle**  
 empfiehlt in allen Preislagen  
**W. Hettler.**

Ragold.  
**Umschlagtücher  
 Charpes  
 und Hemden**  
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten  
 Preisen  
**W. Hettler.**

**Gerichtstag in Neuweiler**  
 Montag den 16. Dezember.  
 Konturs wurde eröffnet über das  
 Vermögen des Karl Säger, Schreiners  
 und Bauers in Althengst.

